

W. Coenen

Facharzt für Orthopädie/Chirotherapie, Villingen

Besonderheiten der Manuellen Medizin bei Kindern

Die Manuelle Medizin befasst sich mit der Erkennung und Behandlung reversibler Funktionsstörungen an den Haltungs- und Bewegungsorganen. Diese zeigen klinisch eine Schmerzsymptomatik mit gelenkmechanischer und neurologischer Komponente sowie Auswirkungen auf myofasciale, vegetative, viscerale und zentralnervöse Funktionen. Damit hat die Manuelle Medizin seit langem einen festen Platz in der orthopädischen Schmerztherapie und Rehabilitationsmedizin.

Zentrale Bedeutung der Wirbelsäule

Die Manuelle Medizin bei Kindern ermöglicht indessen neue diagnostische Betrachtungsweisen und therapeutische Zielsetzungen. Hier steht die entwicklungsneurologische Indikation im Vordergrund. Die Strukturen der Wirbelsäule spielen dabei als Wahrnehmungsorgane für die sensomotorische Steuerung eine ganz wesentliche Rolle. In den ersten 12 Monaten der frühkindlichen Entwicklung kommt es im Zentralnervensystem zur Ausbildung der Steuerungsprogramme sowohl für die Aufrichtung des Körpers gegen die Schwerkraft, wie auch für die Entwicklung der raum-zeitlichen Bewegung. Ein wichtiges Element dieses Programmierprozes-

ses ist die Verarbeitung von Informationen aus dem Labyrinthorgan und den propriozeptiven Rezeptoren, die besonders zahlreich in der Kopfgelenksregion und der tiefen autochthonen Rückenmuskulatur vertreten sind. Diese sensorisch wirkenden Muskelgruppen sind entscheidend an der Entwicklung der Kopf- und Rumpfkontrolle beteiligt. Sie liefern wichtige Informationen für das Funktionieren der stützmotorischen Reaktionen und für die Raumorientierung (Abb. 1).

Segmentale Dysfunktionen am Achsenorgan sind stets Quelle veränderter Propriozeption und beeinflussen

Dr. W. Coenen

Facharzt für Orthopädie/Chirotherapie,
Waldstrasse 35, 78048 VS-Villingen

Abb. 1 ► Pathologische Labyrinthstellreaktion bei 6-monatigem Säugling: fehlende Rumpfaufrichtung aus der Seitkipfung nach links





Abb. 2 ▲ Atlasimpuls von links anterior aus dem Reitsitz

über verfälschte afferente Informationen das motorische Ergebnis. Am un- ausgereiften ZNS des Säuglings oder Kleinkindes kann eine Blockierung an sog. sensorischen Schlüsselregionen – Kopfgelenke, SIG, Übergangszonen – die stützmotorische Programmierung beeinflussen. Dies hat dauerhafte nachteilige Folgen für die gesamte neuromotorische Entwicklung. Störungen der Kopf- und Rumpfkontrolle, asymmetrische Lage- und Stellreaktionen, seiten-

differente oder abnormale statokinetische Reaktionen usw. können auf eine solche segmentale Dysfunktion hinweisen. Nicht selten werden auch Schmerzreaktionen und vegetative Symptome beobachtet.

Kopfgelenke: Atlastherapie nach Arlen am besten geeignet

Mit manualmedizinischen Techniken lassen sich auch bei Kindern solche Blockierungen feststellen und behandeln. Der Therapieerfolg wird an der Verbesserung bzw. Normalisierung der sensomotorischen Steuerung abgelesen. Für die Behandlung der sog. Kopfgelenke hat sich vor allem aus entwicklungsneurologischer Sicht die Atlastherapie nach Arlen bewährt, die auch beim jungen Säugling ohne die verfahrenstypischen Risiken der herkömmlichen Chirotherapie durchgeführt werden kann (Abb. 2). Voraussetzung ist hier insbesondere die genaue Bestimmung der therapeutischen Impulsrichtung, die röntgenologisch; neurophysiologisch und manualdiagnostisch exakt ermittelt werden muss. Ungezielte Techniken haben keinen Einfluß auf das sensomotorische Muster und bergen das Risiko einer Befundverschlechterung.

Alle Dysfunktionen behandeln, selektive Behandlung nachteilig

An den übrigen Wirbelsäulenabschnitten und an den SIG haben sich säuglings- und kindgerecht modifizierte Ma-

nipulationstechniken aus dem Repertoire der MWE bewährt. Es muss betont werden, dass stets alle Dysfunktionen der Wirbelsäule und der SIG zu behandeln sind; selektives Vorgehen beeinträchtigt das Ergebnis. Osteopathische und propriozeptiv stimulierend wirkende Methoden ergänzen je nach Befund das therapeutische Spektrum.

Indikationen für die Manuelle Medizin bei Kindern

Typische Indikationen für die Manuelle Medizin bei Kindern sind:

- ▶ Tonus-Asymmetrie-Syndrom (TAS, auch unter dem etwas irreführenden Begriff KISS bekannt),
- ▶ sensomotorische Integrationsstörung im Vorschul- und Schulalter,
- ▶ bestimmte Myopathien und selbstverständlich
- ▶ die infantile Cerebralparese.

Die Fortbildung für die Manuelle Medizin bei Kindern wird durch die Ärztesellschaft für Atlastherapie und manuelle Kinderbehandlung (ÄGAMK) an bereits voll ausgebildete Manualmediziner vermittelt.